Aachen
Das
Echo der Gegenwart
erscheint täglich
in Verbindung mit dem
Aachener Anzeiger
für Intelligenz, Gemeinde-
wesen, Bekanntmachungen,
Anzeigen ꝛc.

Echo der Gegenwart.

1854.
Das
Echo der Gegenwart
nebst
Aachener Anzeiger
kostet für 3 Monate incl.
Stempel 1 Thlr.
Inserate werden mit 1 Sgr
per Zeile berechnet.

Politik und Geschichte — Wissenschaft und Kunst — Industrie und Verkehr.

(Nebst Aachener Anzeiger.)

4. August. (Freitag) № 212.

Abonnement für August und September in Aachen und Burtscheid 20 Sgr.

Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exemplare noch vollständig geliefert.

Eine Pilgerfahrt nach dem h. Lande.

Von Prisac.

XIII.

Jerusalem, Sonntag den 2. April.

Habe ich Ihnen nun die Trauer der an sich so schönen Stadt geschildert, von der es an einer Stelle der heil. Schrift heißt: „Ihre Thore werden von Sa„phir und Smaragd gebaut und aus kostbarem Stein „der ganze Umfang ihrer Mauern. Ihre Straßen „werden sämmtlich mit weißen und glänzenden Stei„nen gepflastert und in allen Vierteln wird das „Hallelujah gesungen", wie sie dem Betrachtenden auf den ersten Anblick von Außen vorkommt, was soll ich Ihnen dann erst von dem Innern sagen? Hier sind überall Schmutz, Elend und Verkommenheit und, obgleich jene Worte, die ich eben aus dem Buche Tobias anführte, etwas mehr als gerade bildliche Ausdrücke sind, und es gewiß wenige Städte der Welt von größerer Schönheit gegeben haben mag, als gerade das aus so prächtigem Baumateriale errichtete königliche Jerusalem, so erblicken Sie doch gegenwärtig nichts, als Ruinen, Jammer und Noth. Es fehlt sogar, wie es in einem Lande, wo kein Ackerbau möglich, weil dieser vor allen Dingen Sicherheit voraussetzt, nicht anders sein kann, überall an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen. Ich habe neulich davon gehört, wie europäische Blätter die Noth der Juden in Jerusalem zum Gegenstande der Theilnahme gemacht. Denken Sie nicht, daß es den Juden schlimmer erginge, als Christen und Türken!

Unser erster Gang, den wir am Morgen nach unserer Ankunft hierselbst unternahmen, war natürlich nach dem h. Grabe. Da ich aber das Architektonische, Künstlerische und Lithurgische hierselbst für das Kölner Domblatt vorbehalten habe, worin Sie dieses alles zur Zeit wohl ausführlicher finden werden, so mag es genügen, wenn ich hier nur in allgemeinen Ausdrücken spreche. Wir gingen aus St. Salvator dem griechischen Kloster vorbei, über eine abschüssige Straße, deren Marmorpflaster in der Mitte aufgebrochen war, wie das gegenwärtig in der ganzen Stadt ist, und da es gerade in den ersten Tagen unserer Anwesenheit regnete, durch unendlichen Schmutz, auf die h. Grabeskirche zu. Wir standen endlich vor einem kleinen Pförtchen, wie sie gegenwärtig im Oriente, wahrscheinlich zur Deckung gegen räuberischen Ueberfall, so häufig sind, und als wir nun jenes passirt, vor einem viereckigen Platz, der einst mit prächtigen Kolonnaden verziert, den Vorhof der Kirche bildete, nun allenthalben freigelegt und mit Ruinen bedeckt ist. Er führte unmittelbar zum Eingange in die h. Grabeskirche, die aber augenblicklich verschlossen war und deren Eintritt uns erst am Nachmittage gegen 4 Uhr gestattet sein sollte. Wir wandten uns also mit trostlosen Gefühlen von der schönen Facade und der geschlossenen im Innern von Türken bewachten Pforte hinweg, zum Besuche der andern Merkwürdigkeiten der h. Stadt. Da war nun zuerst der Kerker des h. Petrus zur Zeit mit einer schönen Kirche und einem geräumigen Kloster geschmückt, jetzt eine schmutzige Spelunke, eine Düngergrube, wohin man zu gewissen Zeiten nur gelangen kann, wenn man bis an die Knie durch den Koth watet. Aber so ist es überall in Jerusalem an den durch so viele Erinnerungen geweihten Stätten, welche die Frömmigkeit der h. Helena und der Kreuzfahrer mit Kirchen verherrlichten. So ist es mit der Kirche der h. Magdalena, der seligsten Jungfrau, der h. Anna und so vielen Andern. Blos die schöne Kirche der h. Anna, einst deutschen Nonnen gehörend, und nach Angaben einzelner bedeutender Schriftsteller an die Stelle des Geburtsortes der h. Jungfrau Maria errichtet, so wie die gegenwärtig in eine Moschee verwandelte Kirche der Präsentation, sind in einem Zustande, daß sie leicht wiederherzustellen wären.

Der Ort, wo wir uns zunächst befanden, gewährte uns einen Ueberblick über die h. Stadt, deren Berge und Thäler gegenwärtig sowohl durch die natürliche Anhöhen des Bodens, als durch eine dreiundzwanzigmalige Eroberung mehr oder weniger verbaut sind, aber doch noch immer mit einiger Bestimmtheit hervortraten. Da lagen nun vor uns das Prätorium und die ehemalige Burg Antonia, zu einer Seite die h. Grabeskirche mit ihrem zwiefachen Dome und zur andern eine neue Erscheinung auf dem Berge Sion, die eben hieher kommt, wie Pilatus in's Kredo. Das Prätorium ist gegenwärtig in eine türkische Kaserne verwandelt und der in preußischer Uniform gesteckte türkische Kommandant von einer persönlichen Liebenswürdigkeit, wie sie alten Soldaten so eigenthümlich ist. Die Türken vom Civil sind Schlampen, wie ihre Frauen, aber der türkische Soldat gewährt keineswegs einen unangenehmen Eindruck, selbst die wildesten, die räuberischen Beduinen, die Söhne Ismaels, sind ein edleres Geschlecht, und auch eher der Kultur fähig, als die russischen Kosaken.

Wir gingen nun durch die sogenannten „Ecce Homo Bogen," der Geißelungskapelle entlang durch die bekannte via dolorosa, deren einzelne Stationen bis zu den Letzten, die sich in der h. Grabeskirche selbst befinden, durch verschiedene Säulen und eingemauerten Raum kennbar sind. Der Stationenweg mit seinen vielen Merkwürdigkeiten und seiner nachdrücklichen Ansprache an das Herz eines Christen, verdient eine eigene Beschreibung und er ist an sich eine der nachdrücklichsten Predigten, die es gibt. Da kamen sie an eine Stelle, wo der bluttriefende Heiland mit dem Kreuze niederfällt, hier, wo er seiner mit siebenfachem Schwerte durchdrungenen Mutter begegnet, an einer andern den Frauen, denen er das harte Schicksal Jerusalems und der israelitischen Völker vorhergesagt, hier der Stelle wo der arme Lazarus gelegen und das Haus des reichen Prassers gestanden, alles durch malerische Bogen hindurch, über ein peinliches Pflaster hinweg.

Nachmittags gegen 4 Uhr standen wir endlich am Ziele unseres Wunsches, vor dem h. Grabe. Gedenken Sie nun nicht, daß ich im Stande bin, Ihnen die Gefühle zu schildern, welche in einem solchen Augenblicke das Herz eines Christen bestürmen. Wir hatten nicht nur das Ziel einer tausendstündigen Reise glücklich erreicht, sondern wir standen auch an der lebendigsten Bürgschaft der Zukunft. Das Grab, das wir vor uns hatten, war nicht nur das Heil der Welt, zu dem Millionen frommer Christen mit aller Entsagung und allen möglichen Opfern gepilgert, sondern auch unsere Hoffnung, vielleicht augenblicklich gerade wiederum, wie ich es oben angedeutet, ein Wendepunkt in den Verhältnissen Europas und der Verkünder einer bessern Zeit, die trotz aller diplomatischen Noten und Gegennoten, trotz aller Spekulationen der Banquiers in der Politik, wie sie die Herren von der Zeitung machen, der nicht nur die gegenwärtigen Türken, welche dem größten Heiligthume der Christenheit in der schmachvollsten Weise als Wache gesetzt sind, von diesem unpassenden Orte entfernen, sondern auch mit einer neuen Karte Deutschland endlich die lang unterdrückten und gerade augenblicklich so schmälig niedergetretenen Rechte und Freiheit der Kirche wiedergeben würde. — Sie sehen, ich rechne mit andern Zahlen, wie gewisse Menschen.

Die Eisenbahn über den Semmering.

Triest, 22. Juli. Mitten im Strome der weltgeschichtlichen Ereignisse, welche unsere Zeit bewegen, darf ein Werk des Friedens nicht unbeachtet bleiben, das, unbeirrt von den mannigfachen Bedrängnissen des Augenblicks, geräuschlos seinen Fortgang nahm, heute aber in großartiger Vollendung vor die staunende Welt tritt. Ja es darf vielmehr in dieser Vollendung in weit höherem Grade auf den Dank und die Bewunderung der Zeitgenossen Anspruch machen, als jene bloß auf Zerstörung gerichteten Bestrebungen, die man so oft mit einem Nimbus falschen Ruhmes zu umgeben geneigt ist, während echte Glorie doch nur den Erfolgen gebührt, die ein schöpferischer Gedanke, ein thatkräftiger Wille und unermüdliche Ausdauer widerstreitenden Elementen abzuringen weiß. Ein solcher Erfolg, dauernder, ehrenvoller, und gemeinnütziger für Mit- und Nachwelt, als so viele hochgefeierte Triumphe, deren Spuren Blut und Thränen bezeichnen, ist die Eisenbahn über den Semmering, und ein glänzendes dankbares Andenken haben sich in den Blättern der vaterländischen Geschichte jene Männer gesichert, die, unter der Aegide eines für alles Große und Edle begeisterten und energisch wirkenden Herrschers, das wunderbare Werk entworfen, geleitet und zum Ziele geführt. Den meisten derselben war es auch vergönnt, sich der Frucht ihrer Arbeit an dem denkwürdige Tage zu freuen, welcher dieses neue Glied der großen Verbindungsbahn des deutschen Süd- und Nordmeeres, an der auch die letzte Schiene hoffentlich bald eingefügt sein wird, dem allgemeinen Verkehre eröffnete: eines unter ihnen aber, den der Dienst seines Monarchen in der Ferne hält, wollen wir deshalb nicht mit geringerer Anerkennung gedenken, denn mem gebührt sie wohl bei diesem Anlasse in vollerem Umfange als dem Freiherrn von Bruck?

Der gestrige Tag, an welchem die über den Semmering führende Gebirgs-Eisenbahn eröffnet und dem Verkehre übergeben wurde, bleibt, sagt die „Austria" unterm 18, Juli, ein denkwürdiger für alle Zukunft. Der unter den schwierigsten Verhältnissen unternommene und durchgeführte Bau dieser Eisenbahn begreift ein Stück der neuesten Geschichte des Vaterlandes in sich, und erhebend darf jeder Oesterreicher auf dieses Denkmal von Oesterreich's Thatkraft blicken, als auf einen Triumph, welchen Muth, Ausdauer und Wissenschaft über alle widerstrebenden Elemente errungen hat.

Die entstehenden Privateisenbahnen in Oesterreich, welche ihren Ausgangspunkt in der Residenzstadt hatten, drohten der Ungunst der Verhältnisse zu erliegen, und wandten sich um Hülfe an die Staats-Verwaltung; letztere trat dadurch hilfreich dazwischen daß sie die für Oesterreichs Verkehr erforderlichen Hauptlinien bestimmte und jene schon begonnenen Strecken durch Staatseisenbahnen fortzusetzen und zu vollenden beschloß. Schon damals spiegelte sich in dem klaren Geiste des Staatsmannes, welcher die künftige Hauptbahn des mitteleuropäischen Verkehres von der Nordsee an das adriatische Meer vorzeichnete, die Nothwendigkeit ab, die Bahn durch die Residenz über den Alpenrücken des Semmering nach der österreichischen Hafenstadt Triest zu leiten. Noch blieb aber die Ausführung dieses kühnen Gedankens ein zu lösendes Problem. Man schreckte zurück vor der Großartigkeit des Unternehmens und fand keinen Maßstab für dessen noch nie vorgekommene Verhältnisse; man dachte nur an die Abgründe und Felsspitzen und nicht an die Mittel, diese Hindernisse zu bewältigen, man verzweifelte an der Wissenschaft, weil man ihr keinen Fortschritt zutraute, man erwog die Millionen der Baukausten und achtete nicht der Hunderte von Millionen, deren Umsatz dadurch möglich wurde.

Allein der Acker war bereitet und der Same geworfen, aber noch harrte die schwache Pflanze der gedeihlichen Entwickelung entgegen. Als aber durch die Gnade der Vorsehung über Oesterreichs Geschicke die neue Sonne sich erhob, mit jugendfrischer Kraft die schweren gewitterschwangeren Wolken zertheilte, und in hellem Glanze das Reich einer nie geahnten Entfaltung von Macht uud Größe zuführte, da fielen ihre befruchtenden Strahlen auf das Bauwerk des Semmering, und ließen es rasch zur Reife gedeihen. Der Wille des Kaisers entschied, und auf das Gebot des erhabenen Monarchen eiferten alle bei dem Baue Betheiligten, mit vereinten Kräften den bedeutsamen Wahlspruch auch hier zur Wahrheit machen, Auf das Geheiß des erfahrenen Werkführers brachen Tausende den Stein und ebneten den steil abfallenden Boden, riesige Mauern erhoben sich, es spannte sich Bogen an Bogen der weite Thäler und schroffe Abgründe überbrückenden Viadukte, die massenhaften Gebirgsvorsprünge öffneten ihre seit dem Anfange der Dinge in Finsterniß begrabenen Leiber dem hellen Lichte des Tages, und der gewaltig in zwei Länder hinüberreichende Haupttunnel ward, eine englische Meile lang, auf dem höchsten Punkte der Bahn in der unglaublich kurzen Zeit von zwanzig Monaten begonnen und vollendet.

Der breite Gürtel der Alpen theilt unseren Continent in zwei Hälften; Süd und Nord entwickelten sich in eigenthümlicher Gestaltung und waren der gegenseitigen Verbindung zu Lande nahezu beraubt. Durch eine lange Reihe von Jahrhunderten war es das Saumroß, welches mit seiner kärglichen Last diese Verbindung unterhielt. Als über die Pässe und Einsattelungen dieser Gebirgswände fahrbare Straßen gezogen wurden, erhob sich der Mensch und triumphirte über die Hemmnisse der Natur. Bald aber überholte der rasch anwachsende Verkehr diesen vermeintlichen Triumph, und ließ die Aermlichkeit des Mittels erkennen, wodurch Ladungen von wenigen Centnern mit langen Zügen von Pferden furchtsam die steilen Pässe in Schlangenwindungen erklimmten. An den Gestaden des Meeres, in den flachen Niederungen hatte inzwischen der Dampf seine gewaltige Macht entwickelt, und die Anwendung aller andern mechanischen Kräfte weit hinter sich zurück gelassen. Aber noch war er zurückgeschreckt vor den steilen Felswänden des Gebirges; die Meinung hatte sein Reich auf die Ebene und die sanft geschwungenen Hügel beschränkt. Auf der Semmeringbahn hat er zum ersten Mal die Alpenkämme überwunden, jedes Hinderniß darniedergeworfen, und sein Reich über Gottes freie Welt, so weit als sich Menschen die friedliche Hand zum Austausche reichen, ausgedehnt. Dieß ist die Betrachtung, welche der Semmering-Eisenbahn ihre hohe Bedeutung weit über Oesterreichs Marken hinaus für die ganze im gegenseitigen Verkehr stehende Welt verleiht. Ein französischer König sprach einst, gestützt auf ein Bündniß, das stolze Wort aus: „Es gibt keine Pyrenäen mehr"; aber das Bündniß verblich und die Pyrenäen thürmten sich wieder auf. Mit größerem Rechte erheben wir unsere Stimme und rufen weit in die Länder hinein: „Es gibt in Oesterreich keine Alpen mehr" als Hindernisse des länderverknüpfenden, den Wohlstand bereitenden Verkehres! Wohl aber mögen die in den Himmel ragenden Alpen bestehen bis an das Ende der Tage, und mit ihnen auf eine lange Reihe von Jahrhunderten hinaus die die Römerwerke an Großartigkeit und Nützlichkeit überbietenden gewaltigen Viadukte und Tunnels der Semmering-Eisenbahn, als Zeugen des Sieges der Wissenschaft über die todten Kräfte, als Denkmale des Muths und der Ausdauer, der Macht und Größe Oesterreichs unter der Regierung des Kaisers Franz Joseph I.

Ein Blick in die Zukunft.

Die „Deutsche Volkshalle" erzählt nach der „Civiltà cattolica":

„Im Jahre 1819 lebte der Pat. K . . ., ein sehr eifriger Prediger aus dem Dominicanerorden, als ihm unter Strafe der Verbannung nach Sibirien, die Abfassung von Druckschriften, das Predigen und Beichthören der schismatischen Regierung untersagt war, in großer Bekümmerniß darüber, daß er sich auf diese Weise zu jedem geistlichen guten Werke außer Stande sah. Eines Abends stand er, bevor er sich schlafen legte, um 9 Uhr bei offenem Fenster,

die Augen gen Himmel gerichtet, betend: „O glorreicher Martyrer Christi, seliger Andreas Bobola, der Du schon vor so vielen Jahren die Wiedererstehung Polens vorhergesagt hast, und jetzt seine Beherrscher entschlossen siehst, es mit Gott im Schisma zu verfeinden, gestatte nicht eine solche Beschimpfung und Schmach an demselben, sondern erwirke ihm vom Allmächtigen die Befreiung vom schismatischen Joche." Darauf schloß er das Fenster, um sich schlafen zu legen, als ihm der selige Martyrer mitten in seinem Zimmerlein erschien und sprach: „Hier bin ich, den du so eben angerufen hast: öffne dieses Fenster wieder und Du wirst sehen." Erschrocken, bestürzt, öffnete der gute Ordensmann das Fenster, und sah zu seinem Erstaunen nicht mehr das Gärtchen und die Ringmauern des Convents, sondern ein ungeheures, unbegrenztes Feld. „Du siehst da," fuhr der Selige fort, „die Felder von Pinsko, wo ich die Ehre hatte, für den Glauben Jesu Christi den Martertod zu erdulden; kehre jetzt Deine Blicke wieder dahin, und dahin, und Du wirst sehen, so viel Du verlangst." Pat. K . . . wendete von Neuem seine Augen und sah, mehr erstaunt als je, auf jenen Feldern unzählige Heere von Russen, Türken, Franzosen, Engländern, Oesterreichern, Preußen und Andern, die er nicht kannte, welche in grimmiger Schlacht aufeinanderstießen, und da er den Sinn des Gesichtes nicht verstand, so erklärte Bobola ihm denselben und sprach: „Wenn der Krieg, den Du siehst, zu Ende ist, dann wird durch Gottes Barmherzigkeit das Königreich Polen wieder hergestellt, und ich werde als sein Hauptbeschützer verehrt werden. Und als Unterpfand der Wahrheit dieses Gesichtes und seiner Erfüllung sieh' da meine Hand." Er berührte den Tisch und ließ auf demselben den Abdruck der Hand zurück und verschwand. Erstaunt konnte der heilige Ordensmann kaum ein frommes Schlußgebet an den Herrn und seinen Martyrer richten. Als er endlich wieder zu sich gekommen, blickte er auf den Tisch und sah den Abdruck der Hand, und als er denselben oft geküßt und sich beruhigt hatte, legte er sich endlich schlafen. Kaum war er am folgenden Morgen erwacht, als er seine Augen wieder dahin richtete; und da er die Hand wie am Abend vorher abgeprägt fand, überzeugte er sich noch mehr von der Wahrheit der Prophezeiung. Er versammelte daher alle Väter und Brüder des Convents in seinem Zimmer und erzählte ihnen unter Hinweisung auf das wunderbare Zeichen, was ihn in der vorhergehenden Nacht begegnet war. Auch an Andere wurde davon geschrieben, und ich selbst, der ich dieses erzähle, erhielt darüber persönlich Mittheilung, da ich in Polock war, wo ich die Erzählung desselben hörte." So der glaubwürdige Erzähler des Factums.

Wir haben's wieder herrlich weit gebracht

in Europa, wo wir am Eingange einer Aera stehen, deren Schrecken fast Jedermann ahnend fühlt. Als Europa im Jahre 1848 vom Revolutionssturme durchbraust wurde, da fiel in Frankreich ein Thron, in Italien und Ungarn brachen Kriege aus, in Spanien, England, Belgien, und Dänemark kam man dem drohenden Aufruhre durch Concessionen zuvor, nur Deutschland wurde von der Revolution zuvor durchtobt, um von den Fürsten Erzwungenschaften zu erpressen; Rußland thronte ruhig im Osten Europa's. Schon in der Mitte des Jahres 1848 konnte man die Revolution für besiegt in Europa ansehen. In Frankreich hatte eine Militärdictatur Platz gegriffen; in Deutschland ging es Schritt für Schritt rückwärts; in Italien hatte ein Krieg der Revolution schon den ersten Schlag auf's Haupt versetzt, die »spada d'Italia« ruhte. Und als die Revolution noch einmal alle ihre Kraft zusammennahm im Anfange des Jahres 1849, da zeigte sie Nichts mehr als ihre Ohnmacht.

Zu Ende des Jahres 1851 hatte sich indessen wieder ein bis zum Entladen reifes Revolutions-Ungewitter über Europa zusammengezogen. Im Hinblick auf die in Frankreich bevorstehende Bewegung rüstete sich die europäische Revolutionspartei in allen Ländern. Ein Schlag des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon, eine Revolution in der Revolution machte die angehäuften Zündstoffe unschädlich. Die dem Dezember-Staatsstreiche in Frankreich folgenden Jacquerien zeigten aber Europa, was ihm bei einem neuen Ausbruche der Revolution beschieden gewesen wäre.

Und heute! — Spanien im Aufstande, auf der Schwelle zu einem langen Bürgerkrieg; Nord- und Mittel-Italien bereit, zu jeder Stunde mit der Revolution zu beginnen, zuweilen schon die Zukunft verrathend durch örtliche Aufstände, Fürstenmord und zahllose Banditenstreiche; in Frankreich eine tiefe, dumpfe Gährung; England und Frankreich im Bündnisse mit einander und in einem Kriege begriffen, der so lange erfolglos für sie bleiben muß, als Mitteleuropa sich nicht hineinziehen läßt; daher für dieses entweder die Gefahr einer zunehmenden Pression von jener Seite, Drohungen und endlich Kriegserklärung, — oder die Gefahr, sich gegen einen alten, der Revolution gegenüber unschätzbaren Bundesgenossen wenden zu müssen.

Um die jetzige europäische Krisis, an Umfang und Intensität ohne Zweifel schon viel schlimmer als die der Jahre 1848 und 1851, für Deutschland recht gefährlich werden zu lassen, fehlte es nur, daß dieses seine Kräfte zersplitterte. Die Invasion der Fremden und die Revolution würden dann zugleich über uns hereinbrechen. Die kritische Lage Europa's steht gegenwärtig vor uns in einer so furchtbaren Klarheit, daß jeder deutsche Fürst zuerst die Pflicht fühlen muß, Einigkeit und Treue mit seinen deutschen Mitfürsten zu halten.

Diese Pflicht, gegenwärtig angewandt auf Deutschlands Stellung zu Rußland, erheischt, daß Preußen sich zu Gunsten Rußlands nicht von Oesterreich trennt und Oesterreich zu Gunsten der Westmächte nicht von Preußen. Und ebenso die übrigen deutschen Regierungen. Wir Deutschen dürfen bei der immer drohender werdenden Lage Europa's unsere Entschlüsse, die zu einem guten und gerechten Ziele gefaßt sind, nicht mehr von Rücksichten auf fremde Mächte abhängig machen. Schimpflich würde es sein, aus Furcht vor Frankreich, aus Furcht vor den vom Westen ausgehenden Revolutionen und Invasionen, Frankreich zu Liebe zu handeln. Man entwaffnet auf die Dauer keinen Feind durch ein Bündniß mit ihm. Andererseits müssen wir aber auch von Rußland fordern, daß es endlich einsehe, wie Deutschland zusammenhalten und handeln muß, ohne Rücksicht auf jene zarten Gefühle des Stolzes, der Waffenehre und der Unnachgiebigkeit, welche man in St. Petersburg — zu eigenem und fremdem Schaden — noch immer geltend machen zu wollen scheint. M. J.

Die Preußische Correspondenz

schreibt: Nachdem der Lloyd bereits zu verschiedenenmalen und unter verschiedenen Devisen Preußen und dessen Politik angegriffen hat, läßt er in einem seiner neuesten Artikel sich also vernehmen:

Noch hat Preußen in der orientalischen Frage nichts gethan, was Schleiz und Greiz nicht eben so gut hätten thun können. Es hat seine Mißbilligung der russischen Rechtsverletzungen zu „Protokoll" gegeben, es hat diplomatische Couriere in Hülle und Fülle, in Hast und Eile nach St. Petersburg geschickt, es hat Friedensvorschläge ohne Zahl an den Kaiser Nikolas befördert und es hat für seine Mühe alle Mißachtung geerntet, die dem allerkleinsten europäischen Staat hätte erwiesen werden können; der Selbstherrscher aller Reußen hat nicht für gut befunden, den Vorstellungen des Berliner Cabinets mehr Aufmerksamkeit zu beweisen, als einem Leitartikel der Kölnischen Zeitung oder einem Witzwort des Kladderadatsch. Und mit vollkommen gutem Recht. Die Waffen, welche man in Berlin bisher geschwungen, sind so unschuldig gewesen, wie ein Fliegenwedel oder ein Stubenbesen. Wenn die Russen diese belachen, wenn sie preußische Noten als Fidibus und preußische Friedensvorschläge als Maculatur gebrauchen, so verdenken wir es ihnen nicht . . . . England und Frankreich haben zu den Waffen gegriffen, nachdem sie Rußland vergebens bedeutet hatten, von seinem Unrechte abzulassen. Oesterreich steht in Waffen, um ein Gleiches zu thun. Preußen rührt sich nicht. Was kümmert es auch Preußen, daß der Czar den Ausspruch, welchen es in den Wiener Protokollen niedergelegt, verhöhnt und verspottet, daß er in seinem Rechtsbruch beharrt, daß er auf das alte Unrecht neues gehäuft hätte, wenn nicht seine Truppen durch die Schläge des Feindes daran wären gehindert worden. Preußen sagt: Ich habe Worte gegen das Unrecht, nicht Thaten, ich habe als Großmacht gesprochen, ich werde als Kleinmacht handeln. Ich liebe den Frieden so gut wie die kleinen Staaten ihn lieben, ich spreche mein gewichtiges Wort in den europäischen Angelegenheiten, und wenn es mißachtet wird, so bitte ich höflich darum, daß man es achten möge, und wenn man meinem Flehen doch nicht nachgibt, so bescheide ich mich und dulde.

Hierauf erwiedert die halbamtliche Preuß. Correspondenz Folgendes: Auf diese maßlosen Angriffe irgend etwas zu erwidern, halten wir nicht für angemessen. Dieselben können ruhig der unbefangenen Beurtheilung des Publikums überlassen werden. Wären sie begründet, so würden sie noch mehr Oesterreich treffen, welches, bei ungleich näherem Interesse, in der Auffassung der Ereignisse und in der Behandlung der orientalischen Angelegenheit seit der Ablehnung der ihm März d. J. von den Westmächten einerseits, von Rußland anderseits vorgelegten Propositionen, mit Preußen in vollkommenem Einverständniß sich befunden und dieses noch vor wenigen Tagen vor ganz Deutschland proclamirt hat. Indessen bleibt es immer zu bedauern, daß der Lloyd und mit ihm ein Theil der deutschen Presse, selbst in dieser ernsten Zeit, sich seiner Aufgabe nur unvollkommen bewußt ist. Artikel, welche, wie dieser und einige frühere desselben Blattes, die Insolenz englischer Blätter noch überbieten und leichtsinnig darauf hinarbeiten, das Ansehen Preußens zu verringern, gefährden eben so sehr die Interessen Deutschlands, als es Uebergriffe auswärtiger Mächte im Stande sind, weil sie den Einfluß und das Gewicht schwächen, welche Preußen für Deutschland auszuüben berufen ist.

Berlin, 1. August. Wie ich gemeldet habe, ist die Antwort auf die russischen Propositionen von Paris und London bereits eingetroffen. Wenn aber anderweitig berichtet wird, welche Gegenforderungen von den Cabinetten der Westmächte gemacht worden, so erlaube ich mir zu erklären, daß amtlich davon bis jetzt hier noch nichts eingegangen ist. So lange auf amtlichem Wege von den Westmächten Forderungen nicht eingegangen sind, ist auch noch zu bezweifeln, was darüber in den Zeitungen gemeldet wird. Daß ungefähr ähnliche Propositionen, wie die angegebenen, von den Westmächten gemacht worden, nimmt man hier allgemein an, ohne jedoch irgend wie sagen zu können, ob nicht ein Mehr oder Weniger von Paris und London aus gefordert wird.

Und was wird geschehen? Die Russen werden sich an den Pruth, über den Pruth zurückziehen und da das Land offen ist, werden die Oesterreicher einrücken; die Türken, obschon unbestrittene Eigenthümer des Landes, müssen auch über die Donau zurück. Dann kann vermittelt werden, denn über gemeinsamen Schutz der Christen in der Türkei, dem Wiener Conferenzprotokolle gemäß, über freie Donau-Schifffahrt, über einen Freihafen am schwarzen Meere läßt sich unterhandeln und entsteht kein europäischer Krieg. Bis dahin liegt also kein Grund vor, daß Preußen marschiren lasse, und bis jetzt ist auch von Oesterreich nichts gethan, was auf kriegerisches Einschreiten nur im entferntesten hindeuten könnte.

— Ungeachtet der brennenden Kriegsfragen, vielleicht in einem gewissen Gegensatze zu denselben, wird in Preußen an den größern Unternehmungen, mit welchen der Staat die materiellen Interessen zu begünstigen sucht, so weit die Kräfte nur reichen, fortgearbeitet. Von besonderer Wichtigkeit sind die Meliorationen, welche im großartigsten Maßstabe in verschiedenen Theilen der Monarchie im Werke sind. Jetzt will man dem Vernehmen nach für den Regierungsbezirk Münster einen Plan großartiger Entwässerungen vorbereiten. Bei den meisten dieser Unternehmungen ergreift der Staat nur die Initiative und führt später die Bauten technisch aus — ein willkommenes Mittel die ungemein zahlreichen jüngern Baubeamten zu beschäftigen — die Mittel werden von den betheiligten Grundbesitzern zusammengebracht, theils unmittelbar durch Beiträge, theils mittelbar durch Anleihen, welche in Form verzinslicher au porteur gestellter Obligationen contrahirt werden, und unter gemeinsamer Garantie der zu einem Corporationsverbande vereinigten Grundbesitzer stehen; die Regierung hat diesen sowie die Kreisobligationen in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zugewandt und bezweckt namentlich durch zweckentsprechende Einrichtung der Obligationen und Anleihebedingungen, dieselben auf den Börsen mehr heimisch zu machen. (D. Ztg.)

— Die Nachrichten aus Spanien bringen zwar die Bildung eines neuen Ministeriums Espartero, und melden von einer einstweilen eingetretenen Ruhe, allein an eine befriedigende Stellung der Königin ist noch nicht zu denken und von Königin Christine erfährt man gar nichts. Die vielen Redensarten und Programme sind in Spanien Mode und seit Jahren zu lesen gewesen: soweit man bis jetzt die Sache betrachten kann, ist der Bürgerkrieg sehr möglich. Espartero war schon einmal Minister-Präsident vom Septmber 1840 bis Mai 1841, dann als die Regentin Christine gestürzt wurde, Regent bis Juli 1843, dann stürzte ihn ein Pronunciamiento, er mußte fort, Isabella wurde großjährig. Jetzt pronunciren sich die Generale in anderer Weise, Isabella wird ein Spiel der Umstände, Espartero nach zehn Jahren der Unthätigkeit Präsident und O'Donnell steht als Marschall und Kriegsminister neben ihm. Der Keim neuen Kampfes liegt in der Stellung dieser beiden Generale, in dem Wirrwarr der vielen Juntas, in dem Zusammentritte neuer Cortes. Die nächste Folge ist eine gänzliche Störung der innern Entwicklung in Bezug auf Gewerbfleiß, Handel, Straßenbau und was dort noch Alles Noth thut.

— Man schreibt aus Paris: Die Revolution in Spanien nimmt jeden Tag eine bedenklichere Gestalt an. Wie der Moniteur aus Barcelona berichtet, mußte die dortige Junta am 29., um die Bevölkerung zu beschwichtigen, ein Dekret erlassen, durch welches sämmtliche Maschinen in den Fabriken abgeschafft werden, weil durch dieselben so viele Menschen überflüssig gemacht würden! — So weit hat sich selbst die Pariser Februarrevolution nicht verstiegen. Ob es Espartero gelingen wird, einen regelmäßigen Zustand herzustellen, läßt sich nicht ersehen, denn es kreuzen sich in Madrid eine Menge von Interessen und es ist zum Mindestens zweifelhaft, daß die Generale, welche zunächst und allein die Bewegung hervorriefen, dem Einflusse Esparteros weichen werden. Aber die Gegenwart des Generals kann eine Bürgschaft für die materielle Sicherheit der hochgestellten Personen werden, welche noch immer in Gefahr schweben. Die Clubs in Madrid haben den Tod der Königin Christine, Ausweisung der Königin Isabelle und die Proklamirung der Republik ausgemacht. Der General Evarist San Miguel ist ein alter abgenützter Mann, ein Lafayette im Kleinen, der schon im Jahre 1823 Partei für die Cortes gegen Ferdinand den Siebenten genommen hatte.

— Dem Pehster Lloyd schreibt man aus Wien vom 28. Juli: „Soeben geht mir von sehr gutunterrichteter Hand die höchst wichtige Mittheilung zu, daß Frankreich und England einig sind, sämmtliche Festungen Rußlands im schwarzen Meere zu zerstören und seine Herrschaft im Kaukasus diesseits und jenseits von Grund aus zu brechen. In der Ostsee will man sich vorerst auf die Occupation einiger fester Punkte und eines Theils Finnlands beschränken."

Kopenhagen, 28. Juli. Die Hauptstraßen und Plätze unsers sehr lebenslustigen Kopenhagen bieten gegenwärtig ein mehr als gewöhnlich belebtes Bild dar, da wir infolge der Kriegsoperationen in der Ostsee fortwährend von englischen und französischen Militärs besucht werden, die sich hier harmlos und einträchtig, so gut als es gehen will, zu amüsiren versuchen. Es gewährt einen höchst interessanten und freundlichen Anblick, den bewaffneten Sohn Frankreichs mit Albions derbem Seejungen in der herzlichsten Einigkeit schäkernd und plaudernd sich ergehen zu sehen. Die entente cordiale der beiden großen Nationen stellt sich hier unter den Repräsentanten beider Völker recht deutlich heraus, dagegen ist es nicht geeignet, angenehme Betrachtungen zu erwecken, wenn man das dänische Militär, welches hier doch gewissermaßen den Wirth machen sollte, scheu vor den fremden Gästen vorübereilen sieht, ohne einmal den ihnen gebotenen Gruß zu erwiedern. Noch auffallender vom militärischen Standpunkt aus muß es erscheinen, daß die niedern Grade des dänischen Militärs den fremden Offizieren den militärischen Gruß vorenthalten, wozu der Umstand kaum eine Entschuldigung enthalten kann, daß sich die Fremden bei der hiesigen Commandantur nicht melden, was jedenfalls auch wohl sehr überflüssig wäre. Die Nachrichten, welche wir soeben aus Schweden erhalten, datiren bis zum 23. Juli und enthalten noch keine entscheidenden Resultate, wohl aber einige neuere Operationen der Ostseeflotte, welche auf einen baldigen Entscheidungskampf schließen lassen. Von hier aus gehen fortwährend englische und französische Transportschiffe mit französischen Truppen am Bord in die Ostsee ab. Die Stärke dieser Truppen wird uns von einem französischen Offizier als auf 50,000 Mann normirt dargestellt. Ihr nächster Bestimmungsort ist nicht, wie in den Zeitungen irrthümlich angegeben worden, die Alandsinselgruppe allein, sondern auch das feste Land von Finnland und vorerst namentlich die Orte Eckenäß und Gustavsvärn, von wo aus sie gegen Kronstadt operiren werden und zwar gleichzeitig mit Angriffen der Flotte gegen diese Festung. Trügt nicht Alles, so wird der Schlag gegen diesen Schlüssel des russischen Reichs nunmehr sehr bald geschehen. Vorgestern verließ der General Baraguay d'Hilliers unsere Stadt, um sich an die Spitze der französischen Landtruppen zu stellen. (D. A. Ztg.)

Kopenhagen, 1. August. Die englischen Dampfschiffe „Bulldog" und „Kangoroo" sind gestern von der Rinne nordwärts gegangen.

T **Paris**, 3. August. Aus Italien hier eingehende Briefe melden, daß in Folge der Aufregung die auf der Halbinsel herrscht, kaiserl. Truppen zu Triest nach Ankona eingeschifft wurden; Oesterreich wird ein Lager an der Gränze der Abruzzen, voraussichtlich der Ereignisse in Neapel, aufschlagen. Zu Prato, Pistoja, in Toskana haben Unordnungen stattgefunden. Ein Regiment Infanterie ist abmarschirt zur Verstärkung der österreichischen Okupationsarmee des Großherzogthums. Zu Angouleme wurden aufreizende Plakate saisir', worin das französische Volk zu den Waffen gerufen ward, indem man ihm das spanische Volk als Beispiel anführte.

— Der Moniteur macht das Programm der Festlichkeiten, mit denen der 15. August, Napoleons-Tag, begangen werden soll, offiziell bekannt: Morgens und Abends 6 Uhr Kanonensalven auf den Invaliden, Unterstützungs-Vertheilungen an Arme, auf dem Marsfelde Pantomine, die Aufhebung der Belagerung von Silistria und den Tod Mussa Paschas im Augenblick, wo er Gott für die Befreiung der Stadt dankt, darstellend, zweimal wiederholt, Aufsteigen eines großen Ballons mit den Namen Frankreichs, Englands und der Türkei (irrthümlich hatte man von 4 Ballonen mit den Namen dieser drei Mächte und Oesterreichs gesprochen) so wie 300 kleinerer Ballons, jeder den Namen eines Schiffs der drei verbündeten Flotten tragend, Reiterkünste, Mastklettern, freies Schauspiel in den 12 Haupt-Theatern, Schifferspiele auf der Seine, am Abend Harmonie-Musiken, Illumination und Feuerwerk bei den Tuilerien und am andern Ende von Paris, an der Barriere du Trone.

— Man schreibt aus Bayonne, daß die Gräfin von Montijo, Mutter der Kaiserin, und die Herzogin von Alba, Schwester derselben, nebst ihrem Gemahl in Biarritz erwartet sind. Der Kaiser nimmt jeden Morgen in aller Frühe sein Seebad und geht im Laufe des Tages allein oder mit der Kaiserin mehrere Male spazieren.

— Eine nach Havre gelangte telegraphische Depesche meldet den Untergang des Franklin, der wie der vor einem halben Jahr gleichfalls verunglückte Humboldt in Havre von aller Welt bewundert wurde. Dieser Steamer war am 6. Juli mit einer Ladung von 1 Million im Werth und 135 Passagieren abgesegelt. Die Ladung ist zum Theil gerettet, aber von den Passagieren schweigt die Depesche.

— Aus Athen vom 22. Juli läßt sich der Moniteur die Aussage des Häuptlings der Piraten, die die englische Mannschaft der Harriett ermordet haben, berichten, wie derselbe sie an Bord der Dampfcorvette Chaptal, wo er verhört wurde, abgelegt hat. Sie lautet folgendermaßen: „Im Lauf des vorigen Monats März reiste ich von Konstantinopel nach Syra auf dem vom Capitän Epaminondas befehligten Schiffe Galaxid. Bei meiner Ankunft zu Syra rieth der Unter-Polizeicommissär Angerinos mir sowie einem andern Samioten, mich nach Athen zu begeben. Tags darauf ließ mich der Polizeicommissär Strati zu sich kommen; ich sagte ihm, ich hätte kein Geld und wünschte an Bord eines Handelsschiffes als Matrose zu dienen; er erwiderte mir, es gäbe im Augenblick keine Arbeit für Matrosen, ich sollte in 5 Tagen wieder zu ihm kommen, er würde mir ein großes Unternehmen vorschlagen und mich nach Chalcis schicken, um mich mit dem Obersten Stamati Giorgiades zu verständigen, der mir geschrieben hatte, mich mit dem Polizeicommissar Strati in Vernehmen zu setzen. Als ich mich eines Tages bei Strati befand, zeigte mir dieser einen Brief, den er von Stamati empfangen hatte. Die erste Seite dieses Briefes war an Strati, aber die Kehrseite an mich gerichtet. Stamati lud mich ein, mich auf Alles, was Strati mir sagen würde zu verlassen, und fügte hinzu, daß ich sowie meine Kinder eines Tages Tages groß werden würde. Strati verbot nur, was er mir sagte, zu enthüllen; er rieth mir am Krieg in Thessalien Theil zu nehmen und nach Chalcis zu gehen; er empfahl mir, mich nach Chalcis zu begeben und alle französischen und englischen Schiffe wegzunehmen und in den Grund zu bohren, da diese beiden Nationen dem Unternehmen der Griechen entgegen seien. Strati miethete eine von 5 Mann geführte Goelette, worauf ich mich mit 28 Individuen, darunter 25 Samioten, einschiffte. Der Capitän dieser Gonlette, war von Stylida, Golf von Zeituni. Strati stellte mir 30 Drachmen zu, um die Miethe der Gvelette bis Chalcis zu be-

zahlen. Allein keiner der eingeschifften Leute erhielt Sold; man gab ihnen bloß Lebensmittel auf zwei Tage. Ich war als Führer der Expedition bezeichnet worden, deren Geheimniß ich allein kannte, aber ich entdeckte es unsern Gefährten nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Syra, den wir 3 Stunden nach Sonnenuntergang verließen. Nachdem wir die ganze Nacht und den folgenden Morgen lavirt hatten, fanden wir uns gegen Abend 4 bis 5 Meilen weit von Gabrios an der Küste von Andros. Dort blieben wir bei Windstille bis Mitternacht; da erhob sich die Briese und 3 Stunden vor Tagesanbruch bemerkten wir eine englische Goelette; ich schlief gerade, aber man weckte mich. Ich befahl meinen 28 Mann, mir zu folgen, und begab mich mit ihnen nach dem englischen Schiff, an dessen Bord wir alle gestiegen sind. Beim Herankommen an das Schiff riefen wir es an und erkannten, daß es englisch war und die Mannschaft derselben Nation angehörte. An Bord gelangt nöthigten wir die Mannschaft, in das Zimmer des Capitäns hinunterzusteigen und dort verlangten wir das an Bord befindliche Geld. Die Engländer händigten uns 3 Pfd. Sterling, 3 Thalaris, zwei Uhren, ein Fernrohr, zwei Compasse, ein Faß mit zwanzig Ocken Rhum, ein Segel und 4 Rudern aus. Hierauf ließen wir die Mannschaft aufs Verdeck steigen und dort wurden sie mit Messern niedergestochen und ins Meer geworfen. Ich habe keinen Befehl gegeben, diese Leute zu ermorden, und habe keinen getödtet. Wir wollten das Schiff in den Grund bohren, gaben aber in der Besorgniß, von andern Schiffen bemerkt zu werden, diese Operation auf. Nach dem Massaker wandten wir uns nach Chalcis wo ich nebst meinen 28 Gefährten landete, und wir begaben uns zu unsrem Landsmann, dem Obersten Stamati Giorgiades; er war nicht zu Hause. Am andern Tage begaben wir uns nach Burgi, wo sich sein Sohn Stamati und ein andres Individuum befanden An demselben Tage kehrten wir mit Stamati auf einer Barke, die letzterem gehörte, nach Chalcis zurück. Wir blieben einen Monat bei Stamati, dem wir das Massaker der englischen Matrosen erzählten; er billigte unser Verfahren. Von den 21 Mann, die mich begleiteten, reisten 18 von Chalcis ab, um sich nach Stylida zu begeben. Stamati rieth mir, Seeräuber zu werden und uns nach den Küsten von Anatolien zu begeben, um dort die Zeit abzuwarten, Samos anzugreifen. Wir fuhren in einer Perame von Chalcis ab, berührten Tsura, Tynos, Myconi und von da begaben wir uns nach Samos. Da ich mein Benehmen bereute, so unterwarf ich mich dem Gouverneur der Insel und erzählte ihm alle auf das Massaker der Mannschaft der englischen Goelette bezüglichen Umstände.

± **Paris**, 2. August. Der Moniteur schreibt aus Wien vom 1. August: „Die Ankunft des Grafen Adlersberg zu Bucharest bestätigt sich und man bleibt bei der Behauptung, daß dieser General einen Befehl überbringt, der ein neues Contre-Manöver in der Strategie der russischen Armee bewirken wird. Man versichert sogar, daß es sich um Räumung der Fürstenthümer handeln soll; aber Niemand mißt diesem Gerücht Glauben bei und man sieht nur ein Taktik zur Irreführung der öffentlichen Meinung darin. Auf alle Fälle ist es sicher, daß die Russen, von den mit überlegener Macht an der Donau erscheinenden ottomanischen Truppen gedrängt, die Stellungen, die sie auf dem linken Ufer dieses Flusses noch behaupteten, jetzt aufgeben und sich nach dem Sereth zurückziehn. Man sagt auch, daß die Türken schon Fratescht occupiren."

— Neueste Briefe aus Konstantinopel vom 22. Juli melden jetzt aufs bestimmteste die Einschiffung eines französischen Armeecorps zu Varna, das die Flotte in der Krimm, wahrscheinlich zu Kaffa, ans Land setzen sollte. Am 28. sollte auch ein englisches Corps zu einem Unternehmen gegen Anapa eingeschifft werden.

— Die Börse war heute, besonders in Folge der Liquidation, flau, bis zuletzt die Nachricht von der Einnahme von Bomar-Sund eine kleine Besserung hervorbrachte. Ueber Spanien ist man jetzt ganz beruhigt, seitdem Espartero und O'Donnel sich zur Leitung der Bewegung vereinigt haben.

T **Madrid**, 29. Juli. Espartero hielt heute Morgen nach 8 Uhr hier seinen Einzug durch das Alcalathor. Die breite Straße dieses Namens, von jetzt an Straße des Herzogs von Vitoria genannt, war von einer zahlreichen Menge bedeckt. Die Frauen drängten sich an allen Fenstern. Viele Bürger zu Fuß und zu Pferd waren dem Volksmanne entgegengeeilt; das Infanteriedetachement trug eine Art improvisirte Uniform, eine Blouse, die um den Leib gegürtet und einer Bonnet de Police mit grünem Band, worauf die Devise stand: „Constitution oder Tod. Ein Picket der Armee schloß die Eskorte. General San Miguel ritt neben dem Wagen Espartero's. Das Gefolge bestand aus drei bis vier Wagen, worin einige Staatsoffiziere in Galla, eine Deputation der Junta und eine des hiesigen Ayuntamiento saßen. Mühsam gelang es den Pferden und Wagen, sich Bahn durch die Menge zu brechen. Es schien, als ob das Volk Espartero entführen und umarmen wolle. Beim Vorüberziehn des Herzogs von Vitoria brach aus den Fenstern wie in der Straße ein Sturm von Jauchzen und Lebehochs hervor. Die Frauen schwenkten die Sacktücher, warfen sie sogar mit gedruckten Blättern herab. An der Ecke der Puerta del Sol ließ man Tauben mit grünen Bändern geziert steigen.

In der Calle Mayor schienen die Balkone Espartero unter dem Regen von Blumen zu ersticken, womit er überschüttet ward. Diese Scenen der Begeisterung eines ganzen Volkes tragen einen Charakter der Größe an sich, der zur Rührung hinreißt.

Espartero, stehend in seinem Wagen, antwortet rechts und links, indem er die Arme ausbreitet und sie auf der Brust kreuzte. Er ist ein Mann von schöner, edler Haltung. Eine männliche Entschlossenheit mischt sich in seinen Zügen, die seltene Geradheit und Güte ausdrücken. Alles bekundet in ihm den Mann von festem Charakter und des Guten. Eine Frau aus dem Volke drückte dies in ihrer Manier aus, indem sie sagte: Que tan gordo esta y guapo! Wie dick und gut er aussieht. Espartero ist jedoch so dick nicht. Er zählt einige Fünfzig.

Gegen 9 Uhr traf das Gefolge im Hofe des Pallastes ein. Espartero stieg zur Königin hinauf, inmitten einer Menge, die sich derart gegen die Thore drängte, daß sie seinen Wagen aufhielt. Die Lebehochs donnerten fortwährend. Nach Verlauf einer Viertelstunde scholl der Ruf „Auf den Balkon"; alle Augen richteten sich auf den großen Ehrenbalkon, dessen Läden jedoch geschlossen blieben. Die Zusammenkunft dauerte eine halbe Stunde und im Moment, wo Espartero seinen Wagen wieder bestieg, erschien die Königin auf dem Balkon der Terrasse ihrer Privatgemächer.

Da wendete sich das Volk ihr zu, schwenkte die Hüte und rief: Hoch die Königin, es lebe die konstitutionelle Königin! Espartero stand in seinem Wagen, das Antlitz der Königin zugekehrt, er grüßte sie ebenfalls, indem er seine Lebehochs mit denen des Volkes vermengte und schwenkte seinen Hut. Die Königin, die sehr heiter und glücklich aussah, antwortete dem Volke und Espartero, indem sie ihr Sacktuch schwenkte, was der ihr zur Linken stehende König nachahmte. Nachdem Espartero und das Gefolge verschwunden, schien das Volk Gefallen daran zu finden, seine Acclamationen forterschallen zu lassen, was die Königin wohlgefällig schien, bis sie endlich noch einen Abschiedsgruß an dasselbe richtete; sie verschwand hierauf von der Terrasse und die Menge verlief sich alsbald.

T **Yrun**, 2. August. Das spanische Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Herzog von Vitoria, Conseilpräsident. General O'Donnell, Krieg; Alonso, Justiz; Lujan, Oeffentliche Arbeiten; Santa Cruz, Inneres; Mollaro, Finanzen, Allende y Salazar, Marine; Pacheco Auswärtiges.

< **London**, 2. August] Eine telegraphische Depesche der Times aus Wien vom 1. Aug. meldet: Gortschakoff, der Diplomat, wurde dahin bedeutet, daß wenn erst der Kaiser von Oesterreich sich zur Armee verfügt haben wird, von weiteren Unterhandlungen über die Räumung der stürstenthümer nicht mehr die Rede sein könne.

— (Ein Preußischer General in Woolwich.) Unter diesem mit großen Buchstaben gedruckten Titel bringen mehrere Blätter die Notiz, daß Fürst Radziwill mit seinem Sohne gestern das Arsenal, das Lager und die Kasernen von Woolwich besichtigt hat. Die Truppen manövrirten ihm zu Ehren und der wissenschaftlich gebildete General sprach sich über ihre Haltung und augenscheinliche Tüchtigkeit sehr beifällig aus. Eine politische Bedeutung hatte der Besuch durchaus nicht. Wenigstens versichert man, daß der tapfere General als Privatmann kam' und keinerlei amtliche Sendung von seinem Könige hat.

— Die Agitation der Handlungsdiener in den verschiedenartigsten Geschäfts-Zweigen, daß sie an Sonnabenden schon um 2 Uhr Nachmittags aus dem Geschäfte entlassen werden mögen, um einige Stunden der Belehrung oder Zerstreuung widmen zu können, macht rasche Fortschritte, und wird in vielen Fällen von den Herren selbst befürwortet. Die großen Manufaktur- und Commissions-Lager in London, als deren Mittelpunkt man die Nachbarschaft von St. Pauls ansehen kann, werden an Sonnabenden jetzt regelmäßig um 2 oder 3 Uhr geschlossen, ohne daß diesen Häusern bis jetzt aus dieser gekürzten Arbeitszeit irgend ein Nachtheil erwachsen ist. Wir hören von anderen Etablissements, die dasselbe System zur Geltung bringen wollen, und es liegt uns heute ein Circular mehrerer hiesigen großen Verleger vor, worin sie ihre Collegen auffordern, sich der Agitation anzuschließen.

— In dem Bankerottgericht ist etwas zu Tage gekommen, wovon die englischen Blätter aus „Patriotismus" gar nicht reden, was aber den Handelsstand im Ausland sehr interessirt: die Praxis großer, hochrespektaler Häuser, falsche Wechsel zu verkaufen, und großer, hochrespectabler Banquiers, diese falschen Wechsel wissentlich zu discontiren, mit dem beiderseitigen Einverständniß, daß der Wechse, vor der Verfallzeit eingelöst wird. Die Banquiers in Lombardstreet sollen eine besondere Chatulle für solche Wechsel haben, die sie natürlich nicht weiter begeben. Ja, sie sollen diese Papiere gern nehmen, weil ihnen der Girant nicht nur nach Wechselrecht, sondern auch mit der Furcht vor dem Fälschungsprozeß haftet. Es war längst bekannt, daß dieser Unfug mit den Anweisungen der Colonialbehörden hier im vollen Gange war. Mr. Gladstone hat während dieser Session eine besondere Bill dagegen eingebracht, obwohl man meinen sollte, die allgemeinen Criminalgesetze seien hinreichend. Durch den Bankerott der Firma Davidson und Gordon wurde aber auch die Fälschung von Privatwechseln aktenmäßig. Zwei andere Häuser sind mit in dem Bankerott gezogen, weil sie solche Wechsel angenommen hatten, eines für 40,000 L. Dabei ergaben sich noch allerlei wissenswerthe Dinge. Die Falliten hatten große Geschäfte gemacht mit der Firma Parris and Comp. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß weder Parris u. Comp. existirt, sondern das ein Mr. Russet alleiniger Inhaber des Geschäfts ist sich im Wohnungsanzeiger als Rentier bezeichnet, und einem Mr. Parris zwei Guineen wöchentlich für die Benutzung seines Namens zahlt. Ueber die Namen der Firmen findet keine Controle Statt, nur über Societäts-Verträge.

— Briefe aus Meriko berichten, daß Santana das Großkreuz des Guadeloupe-Ordens dem Kaiser Napoleon, dem Könige von Preußen, der Königin Viktoria und anderen Souverainen verliehen habe.

Berlin, 2. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberförster von Pannewitz zu Skallischen, Kreis Darkehmen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schulzen Behnke zu Golchen, Kreis Demmin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige Königliche Berggeschworne von Hoiningen, genannt Huene, zu Unkel, ist zum Königlichen Bergmeister bei dem Königlichen Berg-Amte zu Siegen ernannt worden.

— Se. Maj. der König sind heute Nachmittags 3 Uhr von Allerhöchstihrer Reise nach München im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen und haben sich sofort nach Charlottenburg begeben.

— Die Münchener „Neuesten Nachrichten" vom 29. Juli sprechen sich über die Ankunft Sr. Majestät des Königs in München in folgender Weise aus: Um 7¼ Uhr fuhr ein sechsspänniger Wagen an die große Stiege des Mittel-Pavillons obiger Sommer-Residenz heran, vor welcher eine Compagnie des Infanterie-Leibregiments mit fliegender Fahne und Regimentsmusik als Ehrenwache aufgestellt war. Es stieg ein hoher stattlicher Herr aus diesem Wagen, bekleidet mit der Obersten-Uniform des 6. Baierischen Infanterie-Regiments und dem St. Hubertus Orden. Mit hohem und edlem, dabei höchst gefälligem und einnehmendem Anstande schritt derselbe die Fronte der ihm die höchsten militärischen Ehren erweisenden Compagnie entlang, wobei jeder Schritt einen König bezeichnete. Es war Friedrich Wilhelm IV., der mächtige und große König von Preußen, der Herrscher über 17 Millionen Menschen, eine der festesten Säulen zur Größe und Macht, zur Ehre und zum Ruhm Deutschlands. An seiner Seite befand sich König Max II., in der Obersten-Uniform seines Preußischen Husaren-Regiments, mit dem ritterlichsten Anstande bekleidet.

— Nach Briefen aus Thüringen wird Herr v. Usedom, der frühere Gesandte in Rom, nächstens ganz nach Koburg übersiedeln.

Berlin, 2. August. Die Rüstungen werden jetzt mit einem Nachdruck betrieben, der es nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt, daß es sich um mehr als bloße Vorbereitungen einer möglichen Falls nöthigen Mobilmachung handelt. Zu der Artillerie sind nicht bloß die eigentlichen Reservisten, sondern auch Landwehrmänner einbeordert, die schon morgen eintreten müssen. Die Herbeischaffung der Pferde für die Garde-Artillerie und Garde-Kavallerie und der für dieselbe nöthigen Equipagen-Gegenstände wird mit großer Eile betrieben. Aber auch die Einziehung der Landwehr-Infanterie steht in naher Aussicht; die Ordres für die Einberufung derselben liegen bereit, und nach der Versicherung von Personen, die in militärisch-amtlichen Verhältnissen stehen, sollen die hiesigen Landwehr-Bataillone am 20. d. M. zusammentreten. Außerdem ist, wie ich aus einem der hiesigen Landwehr-Infanterie gehörenden Distrikte erfahre, den Landwehrmännern die Ordre zugegangen, sich für jeden Tag zum Eintritt bereit zu halten. Es erhält durch diese Maßregeln die Nachricht von einem durch Oesterreich an Rußland zu stellenden oder schon gestellten und von Preußen zu unterstützenden Ultimatum eine Bestätigung, wie sie wohl besser nicht gegeben werden kann. (K. Z.)

(Dagegen schreibt die Bresl. Ztg.: Mißtrauen Sie für jetzt noch allen Nachrichten, die sich in irgend einer Weise auf eine Einberufung der Landwehr oder gar eine Verwendung des zweiten Aufgebots beziehen. Es liegt auch noch nicht das geringste Moment vor, welches Bestimmungen nach dieser Seite hin als wahrscheinlich erscheinen ließe.)

Berlin, 3. August. Se. Maj. der König haben sich heute bei der Promenade eine leichte Fußverletzung zugezogen. Die auf morgen festgesetzt gewesene Reise nach Putbus ist deßhalb aufgehoben.

Stettin, 3. August. Laut Nachrichten, welche mit dem Dampfer Nagler hier eingetroffen sind, ist General Baraguay d'Hilliers an Bord der Reine Hortense am 29. Juli in Stockholm eingetroffen und vom Könige mit Auszeichnung aufgenommen worden. Am 31. Juli hat er Stockholm wieder verlassen. Man erwartete am 31. Juli Abends im Reichsrathe wichtige königliche Propositionen. Die französischen Landungstruppen sind bei Aland eingetroffen.

St. Petersburg, 29. Juli. Die ausgerückte Garde-Cuirassier-Division und die Positions-Artillerie unter General Essen hat Befehl, nach der Bug-Festung Brzesc-Litewski zu marschiren, wohin ein Divisionär bereits vorangeeilt ist.

Bucharest, 27. Juli. Die ganze bei Fratescht aufgestellte russische Armee zieht sich in großer Eile gegen Bucharest, verfolgt von den Türken unter Omer Vascha's eigenem Kommando. Hier herrscht panischer Schrecken.

Zugleich erwähnt der „Wanderer" eines Gerüchts, welches aus „glaubwürdiger Quelle" fließen soll, wonach

die Türken die Russen mit dem Bajonnet angegriffen, dieselben zurückgedrängt und Bucharest besetzt haben.

Wien, 2. August. Fürst Gortschakoff hat Bucharest am 31. Juli verlassen, und eine Stellung zwischen den Flüssen Argis und Sabar genommen. Die Artillerie, daß Gepäck und die Spitäler ziehen sich nach der Serethlinie (in der Moldau) zurück. Die Räumung der Wallachei und Bucharest's ist nunmehr gewiß.

— Der Universitäts-Sekretär Freiherr v. Gehringer ist zum Civilkommissär für die Donaufürstenthümer ernannt worden.

— Se. Excellenz der Hr. Feldzeugmeister Freiherr v. Heß ist heute (2. August) mit dem Frühtrain von seiner Inspektionsreise durch Ungarn, Siebenbürgen und Galizien wieder in Wien eingetroffen.

Aus der Pfinz, 30. Juli. Nach erhaltener Nachricht, daß der Regent wieder in der Residenz angekommen sei, verließ Graf Leiningen sofort seinen zeitweiligen Aufenthalt in Westphalen und eilte nach Karlsruhe, um Sr. K. Hoheit Bericht über die bekannte Mission abzustatten. Die bezügliche Audienz hat auch alsbald stattgefunden; begreiflicherweise kann darüber aber vor der Hand in der Oeffentlichkeit nichts bekannt werden. Nur so im Allgemeinen wird davon gesprochen, daß man fortfahre zu glauben, an höchster, entscheidender Stelle sei kein Mangel an günstiger Disposition; es beeinträchtigten aber Umtriebe und Intriguengespinnste immer wieder aufs Neue das von Sr. K. H. dem Regenten ernstlich gewollte Friedenswerk.

Daneben hat man leider fortwährend Gelegenheit, die Abschwächung des Regierungsansehens durch bureaukratische Leidenschaftlichkeit betrauern zu müssen. Dem Pfarrer Rombach, welchen die dienstfertige Presse zum schwärzesten Hochverräther gestempelt hatte, öffneten sich nach wenigen Tagen seiner Strafgefangenschaft die Gefängnißpforten, und allen Gewaltmaßregeln folgen auf dem Fuße die nachtheiligsten moralischen Schlappen.

Was in Kirlach vorgeht, ist so stark, daß selbst die Allgemeine Zeitung ein scharfes Wort der Mißbilligung nicht sparen wollte. Daselbst wurden drei Frauen gefänglich eingezogen, weil sie auszusprechen die Kühnheit hatten, daß die Sacramentenspendungen durch den irregulären Priester Hörth ungültig und wirkungslos seien. Der Herr Erzbischof hat in der Person des Caplans Finneisen aus Karlsruhe einen Commissär nach Kirlach geschickt, um dem Unfuge daselbst ein Ende zu machen. Was mag man in Karlsruhe wohl glauben, daß bei allen diesen Dingen zuletzt herauskommen wird?

Koblenz, 3. August. Die am 1. d. stattgefundene Wahl aus den Mitgliedern der Rheinischen Ritterschaft zum Provinzial-Landtage ergab folgende Abgeordnete: Frhr. v. Salis Soglio, Hr. v. Haw, Landrath a. D., Graf Cajus von Stolberg, Frhr. v. Loe, Graf Nesselrode, Graf Hoensbroech, Frhr. v. Eltz und Frhr. v. Waldbott. Zu Stellvertretern: Hr. v. Recum, Graf Kesselstatt, Hr. v. Solemacher, Landgerichtsrath, Max Graf Metternich, Frhr. v. Fürstenberg auf Loersfeld, Frhr. v. Spies-Büllesheim, Hr. v. Milius, Staatsprokurator, Frhr. v. Fürstenberg-Ruffendorf, Hr. Simons, Landrath, H. v. Lavalette, Frhr. v. Fürstenberg-Heiligenhoven, und Frhr. v. Bongart.

Ostende, 1. August. Heute hat der König den Prinzen von Preußen besucht, welcher um 5 Uhr bei der königlichen Familie speiste. Der edle Fürst lebt hier sehr einfach. Zwar haben Se. k. Hoheit mehrern Offizieren begleitet, allein man sieht ihn gewöhnlich allein Morgens baden und dann nach dem vorgeschriebenen Spaziergange im Kursaal frühstücken. Am Tage hält sich Se. k. Hoheit bald im Kursaal, bald am Leuchtthurm auf, und unterhält sich mit der Fürstin Croy, der jungen Baronesse Osy, dem Grafen Montalivet und andern politischen Personen.

Vieuxtemps.

Der König der Violinspieler, der große Meister, gibt uns heute Abend Gelegenheit, sein unübertroffenes Spiel bewundern zu können. Es kann nicht in der Absicht dieser Zeilen liegen, das Publikum erst auf diesen Künstler aufmerksam zu machen. — Eine europäische Berühmtheit, wie **Henry Vieuxtemps**, ist der Bewunderung jedes Kunstliebenden, jedes Gebildeten gewiß. — Aber ein Willkommen wollen wir dem Meister aus vollster Brust zurufen! Seine Töne klingen noch vom letzten Musikfeste, wo er die Krone des Festes war, in unsern Ohren, in unsern Herzen, wir freuen uns ihm aufs Neue zuhören, zujauchzen zu können.

Haus-Verkauf.

2296. Das in der Jakobstraße zu jeden Geschäfgeeignete Haus Nro. 379 steht aus freier Hand zu verkaufen. Die Exped. sagt wo.

2295. Am 30. v. M. ist in der Nähe der Stadt eine Hose gefunden worden. Näheres bei der Exp.

Das Haus Nro. 61 A. auf der Drischstraße steht zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auskunft in der Harskampstraße im Hause Dondorf's auf der zweiten Etage.

Vorschlag zur Güte!

Bei dem Ruhme, womit sich die Zollbehörde bedeckt, wagt man hier die leise Anfrage: Ob unter sotanen Verhältnissen die Zollpartei nicht auch mit dem Departement der öffentlichen Sicherheit zu betrauen sei?

Quartier zu vermiethen

Man wünscht ein schönes, neu hergerichtetes Quartier, mit Balkon an stille oder kinderlose Personen zu vermiethen. Auskunft Tempelgraben Nro. 45.

2294. Das Haus in der Alexanderstraße Nro. 355 steht zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exp.

Ein Mädchen sucht Dienst für Küche und Hausarbeit und kann den 24. August eintreten. Zu erfragen Büchel Nro. 762⅓.

Berliner Börse vom 3. August 1854.

4% n. Staats-Anl.	91½bez.	Köln-Mind. Es.-A.	116½bez.
4½% Staats-Anl.	94¾bez.	Düss.-Elb. Eis.-A.	— bez.
Bank-Antheile	— bez.	Berg.-Märk. E.-A.	— bez.
Aach.-Düss. E.-A.	— bez.	Rheinische Eis.-A.	— bez.
Aach.-Mast. E.-A.	47¾bez.	Ludw-Bexb. E.-A.	116½bez.
Nordb. (Fried.-W.)	42¼bez.		(K. Z.)

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

2. August: Adelheid Kaiser, Franzstr. — Franz Anton Schmal, Berg. — Heinrich Jacobs, Rosestr.

Sterbefälle.

2. August: Joseph Gronzfeld, 7 Wochen, Pontdrisch. — Catharina Maibaum, geb. Boßeler, 39 J., Sandkaulstr. — Theresia Geißert, 2 J., Franzstr. — Maria Cath. Beckers, 18 Tage, Pontstr.

Mobilarauction
(verziehungshalber)

heute Freitag, den 4. August c, Morgens von 9½—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, in dem Hause des Bauunternehmers Herrn **Küpper**, Verbindungsweg vor Adalbertsthor links.

J. M. DeWildt.

2291. Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich eine

Gastwirthschaft,
verbunden mit
Restauration,

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

M. Küppers,
Eisschornsteinstraße Nro. 666.

Königs Wasch- und Badepulver

in Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr.

Das billigste und vorzüglichste Waschmittel um die Haut bis in die innersten Poren zu reinigen Dieses Pulver frei von allen scharfen Bestandtheilen, findet so allgemeinen Anklang und wirkt so wohlthätig auf die Haut, dass Jeder, der es nur einmal angewendet, den Gebrauch desselben für immer beibehalten wird.

(Aachen vorräthig in KAATZER's Handlung.)

Eine Flasche Selterwasser für ¾ Sgr.

Poudre Févre.

Zur sofortigen und leichten Bereitung von Selterwasser, das Packet zu 20 Flaschen berechnet, mit Gebrauchsanweisung à 15 Sgr.

(Vorräthig in **P. Kaatzer's** Handlung.)

Frische Weintrauben
bei **Martin Schiffler** am warmen Weiher.

In dem Uhren-Ausverkauf, Lokal Nro. 468 am Büchel, steht eine Partie Kisten zu verkaufen.

2290. Drei neue Karren sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Prinzenhof-Kaserne in Aachen.

2292. Manufakturisten, die geneigt sind, ein Commissions-Lager von Velours-Teppichen zu übernehmen, belieben ihre Adresse an die Exp. ds. Bl. unter Lit. V T abzugeben.

2293. Ein starker Hund zum Ziehen billigst zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Ein gewandter Kellner

wird für eine Restauration gesucht. Bescheid Seilgraben Nro. 423. (2273.)

2275. Ein Quartier von drei Zimmern für den 1. September zu vermiethen, sich zu melden in der Expedition dieses Blattes.

2283. In einer der gangbarsten Straßen ist die 2. Etage aus 4 Zimmern bestehend, zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Ausk. in der E.

2255. Es wird zum 1. Oktober eine gute reinliche Köchin gesucht, welche auch einige Hausarbeit zu verrichten hat. Auskunft in der Exp.

2101. Hauptmannstraße Nro. 283 steht die 1. oder 2. geräumige Etage nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auskunft im Hause selbst.

2184. Ein in einer gangbaren Straße gelegenes Haus, anhabend 6 geräumige Zimmer, nebst Küche und **Waschküche, großem Keller, Hof- und Bleichplatz** mit Brunnen und Regenwasser, steht unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft in der Expedition.

2271. Ein Uhrmacher-Gehülfe von Auswärts sucht zum Herbste oder auch früher eine Stelle in hiesiger Stadt. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

2272. Bei einer einzelnen Dame wird ein reinliches zweites Mädchen für Oktober gesucht, welches gut waschen und bügeln kann. Von wem s. d. E.

☞ Stelle suchen: 1 braves evang. Dienstmädchen; 1 Gouvernante, welche auch französisch spricht und in weiblichen Handarbeiten erfahren ist, hier oder in der Umgegend durch **Flecken**, Peterstr. 531.

☞ Briefe, Aufsätze, Rechnungen, Uebersetzungen deutsch und französisch ꝛc. schreibt billig **Flecken**, Peterstr. 531.

Kaukasus-Kamille.

Persisches, Insekten-tödtendes Pulver.

Dieses, von einer in Persien wild wachsenden Pflanze gewonnene Pulver dient zur Vertilgung und Tödtung aller Insekten, als: **Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben, Schaben, Ameisen** u. s. w. u. s. w. Erprobte Wirksamkeit und äusserst einfache Anwendung haben es schon durch ganz Russland verbreitet uud es hat sich daselbst, wie auch in Ostpreussen durchaus unentbehrlich gemacht.

Welch ausserordentlichen Nutzen dieses Pulver namentlich den Reisenden gewährt, um sich dadurch ruhige Nächte zu verschaffen, hat der Professor **Karl Koch** auf seiner Reise durch den Kaukasischen Isthmus erfahren und Seite 46 in seinem Buche darüber sehr vortheilhaft geschildert. **Naturalien-Sammlung** und **Bibliotheken** ist es besonders zu empfehlen und zur Erhaltung und Beschützung von **Pelzen** und **Kleidern** höchst dienlich.

Anwendung.

Gegen **Wanzen, Flöhe** u. s. w. wird das Pulver in die Bettstellen, unter die Betttücher und Kopfkissen, in die Fugen und Rizen der Wände, Fussböden, Möbeln u. s. w. eingestreut, wozu ein Paar starke Prisen genügen.

Gegen **Schwaben, Ameisen** u. s. w. wirkt solches durch Hinstreuung unter die Feuerheerde, in deren Lagerlöcher, oder wo sich dieselben aufzuhalten pflegen.

Gegen **Motten** ist es besonders dazu dienlich, die zu schützenden Gegenstände damit zu bestreuen oder auch, wenn die Stoffe, Möbeln u. s. w. damit durchräuchert werden; vorzüglich empfehlungswerth ist es aber, die zum Polstern der Möbeln zu verwendenden Haare im Voraus damit zu bestreuen.

Um die **Hunde** u. s. w. von dem sie behaftenden Ungeziefer zu befreien, ist es nur nöthig, etwas von dem Pulver auf deren Fell und ihre Lagerstellen zu streuen. Ebenso lässt man es in **Taubenschläge, Hühnerställe, Vogelkäfige** u. s. w. und, wenn es möglich, dem Federvieh zwischen die Federn streuen.

Zu haben in Flaschen à **4, 10** und **20** Sgr. in **Kaatzer's** Handlung, Kleinmarschierstrasse **N°. 1150** in Aachen.

Haupt- und Hirn-stärkender Schnupftabak.

Dieses Hirn und Haupt reinigend und stärkende Pulver ist eine Zusammensetzung der besten aromatischen Wurzeln, deren jede für sich schon eine hinlängliche Kraft besitzt, um den oben erwähnten Zweck zu erreichen.

Man bedient sich dieses so heilsamen Pulvers bei starkem Schnupfen und Verstopfung des Hauptes, heftigem Kopfweh, besonders von rheumatischen Flüssen entstanden, indem es durch ein sanftes Niesen alle zähen Feuchtigkeiten abführt, — ja es bewahrt sogar vor Schlagflüssen und mehreren Uebeln des Hauptes. Auch dient es für blöde Augen und schwaches Gehör.

Das Döschen kostet 3 Sgr.

Maria Clementine Martin.

Stadt-Theater.

3. Abon. **Freitag**, den 4. August. 6. Vorst.

Grosses Concert des Violin-Virtuosen Herrn

Henry Vieuxtemps,

in 2 Abtheilungen, unter Mitwirkung der Herzogl. Kammersängerinn Frau **von Stradiot-Mende**, der Churfürstlichen Hofsängerin Fräulein **Angelina Rafter**, und des Kgl. Hofsängers Hrn. **Wachtel.**

Erste Abtheilung.

1. Ouverture zur Oper „Tell" von Rossini.

Dann der zweite Akt der Oper: **Tell** von Rossini.

Arnold: Hr. Wachtel.

Zweite Abtheilung.

1. Ouverture zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.
2. Allegro und Rondo aus dem grossen Concert (A-dur) komponirt und vorgetragen von Hrn. **H. Vieuxtemps.**
3. Arie aus der Oper „Der verlorene Sohn" von Auber, gesungen von Fräul. **Rafter.**
4. „Norma", Fantasie, komponirt und vorgetragen auf der G Saite von Hrn. **Vieuxtemps.**
5. Grosse Scene u. Arie aus der Oper „der Freischütz", gesungen von Frau **von Stradiot-Mende.**
6. „Mein Spaziergang". Lied von Adolph L'Arronge, gesungen von Hrn **Wachtel.**
7. „Yankee doodle", humoristische Variationen nach einem amerikanischen Volksliede, vorgetragen von Herrn **Vieuxtemps.**

Preise der Plätze:

Fremdenloge der Platz 1 Thlr. 10 Sgr. — I. Rangloge, Balcon und Sperrsitz 1 Thlr. — Parterreloge und Parquet 15 Sgr. — II. Rangloge 10 Sgr. — Amphitheater 5 Sgr. — Gallerie 3 Sgr.

☞ Bestellungen zu festen Plätzen werden im Theaterbureau entgegengenommen.

MARIA CLEMENT MARTIN KLOSTERFRAU,

(Nro. 17 Domhof, gegenüber dem Süd-Portal des Domes in Köln a. Rh.)

Kölnisches Wasser

und

spanischer

Karmeliter- Melissen-Geist

in der

Industrie-Ausstellung aller Völker zu London im Jahre 1851,

mit der

PREIS-MEDAILLE GEKRÖNT.

Die allgemeine und ehrenvolle Anerkennung der Vortrefflichkeit und Aechtheit meine beiden oben genannten Fabrikate, welchen ich stets die grösste Sorgfalt bei Darstellung und Versendung gewidmet, hat eine neue und officielle Bestätigung gefunden, indem, trotz der grössten und thätigsten Concurrenz der Aussteller von Kölnischem Wasser, die Preisrichter bei der Londoner Industrie-Ausstellung aller Völker im Jahre 1851 meinen Fabrikaten die Preis-Medaille zuerkannt, eine Auszeichnung, welche den schlagendsten Beweis der Vorzüge meines Kölnischen Wassers und des gleichberühmten nach dem in meinem Alleinbesitze befindlichen Original-Recepte verfertigten Spanischen Carmeliter-Melissen-Geistes liefert.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden gegenüber bemerke ich nur, dass mein besonderes Streben vorzüglich dahin gerichtet bleibt, immerhin Fabrikate zu liefern, deren Alleine Aechtheit nunmehr auch äusserlich erkennbar ist, und welche durch vollkommene Rechtfertigung der mir zuerkannten Auszeichnung das mir geschenkte Vertrauen befestigen sollen. Gleichzeitig mache, ich darauf aufmerksam, dass die auf meinen beiden Fabrikaten befindlichen Etiquetten, so wie die beigefügte Gebrauchszettel von nun an zum Zeichen der Aechtheit mit einer Abbildung der Avers- und Revers-Seite meiner Preis-Medaille geziert sein werden.

Köln, im Mai 1852.

P. G. Schaeben
Firma:
Maria Clementine Martin,
Klosterfrau.

(Einzige Niederlage für Aachen und Umgegend bei **P. Kaatzer.**)

KAATZER'S
Leihbibliothek.

34,000 Bände. Klassische Werke, deutscher, französischer, englischer, italienischer, holländischer, spanischer Literatur u. A.; sowie alle neuere Erscheinungen und Musikalien.

CABINET LITTÉRAIRE.

34,000 Volumes, Oeuvres classiques (Romans, Voyages, Histoire etc.) en français, anglais, italien, espagnol, hollandais, allemand, musique et toutes les nouveautés.

CIRCULATING LIBRARY.

Mostly classical works, in the german, french, english, italian languages, musical compositions and the new publications.

Aix-la-Chapelle, Petite rue de Borcette Nro. 1150.

Aachen, Kleinmarschierstraße Nro. 1150.

H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
alleiniger Destillateur des

BOONEKAMP OF MAAG-BITTER,

bekannt unter der Devise:

Occîdit qui non servat,

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden** Bitter-Extrakt als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes, als des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut und bei den bekannten Debitanten zu haben ist; für Aachen bei Herrn **P. Kaatzer.**

NB. Nichts ist angenehmer, kühlender und erfrischender, als Boonekamp of Maag-Bitter in Zuckerwasser, ¼ oder höchstens ½ Liqueurgläschen genügt für ein Glas von ½ Quart. Zu einem gewöhnlichen Wassergläschen reicht ein Theelöffelchen voll Boonekamp of Maag-Bitter aus.

Damen und Kinder, nicht minder Herren, wird dies wirklich angenehme Getränk sogar von vielen Herren Aerzten empfohlen.

Der Uhren-Ausverkauf

im Hause des Hrn. Meessen am Büchel Nro. 468 zu Aachen, findet nur noch heute Statt,

woselbst ich, wie schon bekannt, abgezogene, fertige regulirte Uhren zu Fabrikpreisen verkaufe.

Wanduhren zu 1 Thlr., mit Wecker 1 Thlr. 13 Sgr.,
8 Tage gehende Uhren 2 Thlr. 26 Sgr.,

so wie alle andere Sorten zu ganz herabgesetzten Preisen.

Für das gute Gehen der Uhren wird 2 Jahre garantirt. Auch nehme ich alte Uhren im Gegenaufsch und Zahlungen an.

J. Schuster,
Uhrmacher.

Die Rose von Mantua.

Novelle vom Hofr. **Dr. J. B. Rousseau.**

Sauber geb. statt 1 Rthlr. 4 Sgr. nur 10 Sgr.!

Je seltener die Dichtungen sind, welche mit sittlicher Schöne zugleich allen Zauber der Darstellung verbinden, und das Gemüth ihrer Leser ebenso spannend zu fesseln als veredelnd zu unterhalten verstehen; nm so mehr glauben wir der vorliegenden Novelle eine günstige Aufnahme versprechen zu können. Sie gehört unstreitig zu den bessern Erscheinungen der erzählenden Literatur und darf auch allen Lesezirkeln und Leihbibliotheken als eine äußerst anziehende Dichtung mit Recht empfohlen werden. Die äußere Ausstattung ist des Inhalts würdig.

(Aachen, vorräthig bei P. Kaatzer.)

Verantwortlicher Redakteur: **Peter Kaatzer.** — Kaatzer's Verlag.
Schnellpressen-Druck von Wittwe **Franz Urlichs.** — (Firma: **M. Urlichs Sohn.**)